

„Maria, Mutter der Barmherzigkeit“

Schrifttexte: **Gen 22, 1-19; Mt 9, 1-8**

Was ist das für ein Gott? Er fordert von Abraham, den einzigen Sohn seiner Frau Sara zu opfern. Hat es nicht schon gereicht, dass Sara ertragen musste, dass Abraham zuvor mit der Magd Hagar einen Sohn gezeugt hat, weil seine eigentliche Frau Sara als unfruchtbar galt? War es nicht genug, dass Abraham den Sohn und die Magd in die Wüste entlassen musste? Wie kann man da von einem barmherzigen Gott sprechen?

Und werfen wir einen Blick auf Maria: Von ihr erwartet Gott, dass sie die Menschwerdung Gottes ermöglicht und Jesus zur Welt bringt. Damit setzte sie sich dem Verdacht aus, ein uneheliches Kind zu haben. Schließlich war sie ja nicht mit Josef verheiratet. Können wir trotzdem, trotz dieser Geschichte von Abraham, Sara, Hagar und den beiden Söhnen Abrahams, von Maria und Josef von einem barmherzigen Gott sprechen?

Barmherzigkeit bedeutet offenbar nicht, dass der Gott, an den wir glauben, uns ein angenehmes Leben verspricht; auch kein ideales und in allen Belangen „regelkonformes“ glattes Leben. In der Geschichte von Abraham und seinen Beziehungen und Kindern führt er Menschen in extreme Situationen: Eine Mutter mit Kind wird in die Wüste geschickt; ein Vater soll Gott seinen einzigen Sohn opfern.

Der barmherzige Gott lässt also extreme Situationen, die uns Menschen an die Grenze führen zu. Vielleicht fordert er sie sogar ein. In diesen Situationen erweist er sich dann als der barmherzige Gott. Er lässt die Mutter und das Kind in der Wüste nicht sterben. Er lässt nicht zu, dass Abraham seinen Sohn Isaak opfert. Er lässt Maria und Josef nicht im Stich.

Vielleicht geraten auch wir in unserem Leben manchmal an solche Punkte, an denen wir uns fragen: Gibt es wirklich einen barmherzigen Gott? Mutet er uns persönlich, uns in dieser Kirche, uns in dieser Stadt und in diesem Land, uns auf dieser Erde nicht zu viel zu? Abraham, Sara, Hagar, Maria, Josef und viele mehr können uns mit dem Beter des Psalms 27 sagen: Vertraut auf den Herrn, habt festen Mut und vertraut auf den Herrn!

Im Evangelium haben wir eine weitere Perspektive des barmherzigen Gottes gehört: Er nimmt sich der seelischen und körperlichen Leiden eines Menschen an.

Der barmherzige Gott nimmt sich der Menschen in der Wüste, der Menschen, die in „Verruf geraten“, der Menschen, die schuldig geworden sind, der an Leib und/oder Seele Erkrankten an. „Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht allen Menschen, die ihn fürchten.“ Das bekennt Maria im sogenannten Magnifikat.

Einen letzten Aspekt des barmherzigen Gottes, der in unserer Zeit an Bedeutung gewinnt, möchte ich erinnern. Wo der barmherzige Gott wirkt, wirkt er nicht nur zugunsten der Kranken und Schwachen, der Überforderten und Gescheiterten. Er ist auch nicht nur der barmherzige Gott, der den Sünderinnen und Sündern vergibt. Er ist auch in einem weiteren Sinn barmherzig, indem er sich der Opfer von sündigen Taten annimmt. Wo wir unter den Sünden anderer Menschen leiden, da möchten wir gerne Bestrafung, vielleicht sogar Vergeltung oder Rache. Wenn wir uns auf die Fürsprache Mariens, der Mutter der Barmherzigkeit, an den barmherzigen Gott wenden, dann bitten wir ihn auch darum, dass wir, wo wir unter der Sünde anderer leiden, nicht nach Vergeltung rufen oder Rache üben, sondern uns versöhnen mit denen, die uns Böses getan haben. „Denn seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht, über alle, die ihn fürchten.“ Das bedeutet auch, über allen Menschen, die nicht selbst richten, sondern Gott allein das Richten überlassen (Mt 7,1ff). Trauen wir dem barmherzigen Gott mehr zu, als uns selbst und den anderen Menschen. Amen